

Herborner Tageblatt.



Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Sed.

Fernsprech-Anschluß Nr. 29.

Nr. 71.

Mittwoch, den 25. März 1914.

71 Jahrgang.

Kaiser Wilhelm in Wien.

Begeisterter Empfang.

Wien, 23. März.

Der Kaiser, der seine Reise hier auf kurze Zeit unterbricht, um dem verbündeten Monarchen, dem Kaiser von Österreich, einen Besuch abzustatten, ist heute vormittag um 11 Uhr im Sonderzuge auf dem kleinen Bahnhof in Penz eingetroffen, wo sich Kaiser Franz Joseph eingefunden hatte und wo großer Empfang stattfand.

Die beiden Monarchen begrüßten sich auf das herzlichste. Kaiser Wilhelm trug österreichische und Kaiser Franz Joseph preussische Generaluniform. Gleich darauf wandte sich Kaiser Wilhelm zu dem Herzog von Cumberland, den er in ein längeres Gespräch zog. Besonders bemerkenswert wurde die temperamentvolle freundliche Art, mit der sich der Kaiser mit dem Herzog unterhielt. Nach dem Abschieden der Ehrenkompanie fuhr die Monarchen im offenen Wagen nach Schönbrunn, von einer nach vielen Tausenden zählenden Menschenmenge mit Hoch- und Heilrufen begrüßt.

Kaiser Wilhelm war kaum in Schönbrunn mit der Begrüßung der Erzherzoginnen und der Vorstellung der Würdenträger fertig und hatte sich umgesehen, als sich der Herzog von Cumberland zum Besuch bei dem Monarchen meldete. Der Besuch dauerte über eine Viertelstunde. Alle Begegnungen haben dem Kaiser warme Begrüßungsworte gewidmet.

Der Segen der Angestelltenversicherung.

Seilverfahren in 6892 Fällen.

Berlin, 23. März.

Bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte sind jetzt schon 10 464 Anträge auf Einleitung eines Seilverfahrens eingegangen. Davon wurden in 6892 Fällen Seilverfahren genehmigt und begonnen. Von den genehmigten Anträgen entfielen 1963 auf Seilverfahren, 4929 auf andere Seilverfahren. Welche Rolle bei den Seilverfahren die Luderfalle spielt, geht daraus hervor, daß in 2031 Fällen (gleich 41 Prozent) Überweisungen in Sanatorien erfolgten. Bei 1394 Fällen wurden Überweisungen in Sanatorien unternommen, Einweisungen in 178 Fälle; Zuschüsse zur Durchführung einer Kur wurden in 611 Fällen gegeben. Die Gesamtausgaben für die Seilverfahren beliefen sich im ersten Jahr auf rund 1,5 Millionen Mark.

Landarbeiterfürsorge auf Cadinen.

Lebensversicherungen.

Elbing, 23. März.

Eine bemerkens- und nachahmenswerte Maßnahme zur Hebung der sozialen Lage der Landarbeiter hat die Kaiserliche Gutsherrschaft in Cadinen getroffen. Auf ihre Veranlassung wird für jeden Arbeiter eine Lebensversicherung in Höhe von 1000 Mark bei der Provinzial-Landesversicherungsanstalt Westpreußen abgeschlossen. Die Kosten hierfür werden, abgesehen von einem sehr geringen Anteil der Arbeiter, von der Gutsherrschaft getragen.

Aus stillen Gassen.

Roman von Margarete Wolff.

(Nachdruck verboten.)
Fortsetzung.
Christian Klemens kam aus dem Laden herein. Er sah seine Frau am Fenster sitzen, er sah das Briefblatt unter ihrer Hand, und er fragte nur: „Na, Mutter?“ ... er sagte viel.

Frau Emma nickte ihrem Manne zu. „Du hast recht, unsern Jungen haben die schlechten Großstadt-erhältnisse an ...“ Sie lächelte still vor sich hin. Dann, nach Stunden, was Hans geschrieben hatte. Darüber, daß er sich über den Rechts-beruf in Erwägung zog, gerieten sie in eine längere Unterredung.

Als sie gerade so recht rege dabei waren, blieb draußen am Fenster jemand stehen und hörte zu. Er grüßte gar nicht, denn was da verhandelt wurde, nahm so leicht sein Interesse in Anspruch.

Frau Emma sagte nur ganz mechanisch: „Tag, Christian“, und Christian Klemens tat ebenso, und dann, als er weiter, „Ich glaube auch, es ist besser, wenn die Richtergerichte aufgibt und Rechtsanwälte werden“, meinte letzterer.

Er tat es aber bloß unfernwegen, des Geldes wegen, das die vier, fünf brotlosen Jahre noch kosten würden“, meinte Frau Emma mit einem aus tiefsten Tiefen kommenden Lächeln.

Ein lautes Lachen löste hinter ihren Worten her. Das war ein Lachen, aber bitterer als früher. „Der echte Mensch“, rechnete schon ... Gibt schon auf. Und vor allem noch tat er, als gäbe er für den Richter, dann, als er wieder Himmel noch Erde bewegte, diesem Menschen wieder, nahm den Hut ab und fuhr sich mit der Hand durch den Haarhaupf, der jetzt mit dem Silberhaare im rötlichen Braun die Farbe einer zu früh ent-

was, „Quad“, meinte Christian Klemens unwirsch. Frau Emma aber starrte in das Antlitz des Schwagers, als sie die Schwelger der Fälscher um die Mundwinkel und

Das erwähnte Kapital wird beim Tode des versicherten Arbeiters an seine Hinterbliebenen, beim Erleben des 55. bis 65. Lebensjahres (je nach Eintrittsalter) an ihn selbst ausgezahlt.

Nach der amtlichen Bekanntmachung hierüber heißt es weiter: Die Verfügung über ein Kapital gibt dem Landarbeiter die Möglichkeit, sich festhaft zu machen. Der großzügige Plan der Gutsherrschaft Cadinen soll, wenn er auch von Seiten anderer Landwirte Nachahmung findet, dazu dienen, die Bodenständigkeit der Landarbeiterbevölkerung zu fördern.

Bluff oder Bürgerkrieg?

Bis in die letzten Tage hinein hat man alles, was aus der irischen Provinz Ulster über Vorbereitungen zum Bürgerkrieg gemeldet wurde, für bloßen Bluff gehalten. Bürgerkrieg! Das ist ja ein ganz unmoderner Begriff, jedenfalls in unseren heutigen Militärstaaten eine unmögliche Sache. Es mag in der Tat auch manche von den alarmierenden Nachrichten übertrieben sein. Ein deutscher Berichterstatter, der nach Belfast gegangen ist, macht sich über die ganze Geschichte lustig. Die englische „Armee“, die gegen die Rebellen aus Ulster aufgezogen sei, bestünde aus 500 Mann. Und das Hauptquartier der Ulstermänner bestünde aus 5 Zelten im Garten einer kleinen Villa. Aber mit solcher lustigen Feststellung ist die Angelegenheit doch nicht ganz abgetan. Nicht an der Hauptstadt der Provinz, dicht an Belfast, mag es wirklich noch ungefährlich und illusionärhaft aussehen, aber in dem eigentlichen Lager der britischen Truppen ist doch ungefähr eine Division verammelt, und etliche 10 000 Mann bringen die aufständischen „Orangemen“ umgekehrt sicherlich auf.

Wenn nun bei uns in Deutschland in irgendeiner Provinz eine solche Anzahl von Leuten sich wirklich zusammenfände, so wären diese, wenn sie wirklich Ernst machten, natürlich sehr schnell von der bewaffneten Macht eingekreist und erledigt. Aber auf der grünen Erinsinsel handelt es sich eben nicht um eine Revolution gegen die Autoritäten des Landes, sondern um einen Zerfall der Autoritäten selber in zwei Lager: von 97 Offizieren haben 90 sich geweigert, gegen die Ulstermänner zu kämpfen, und sogar unter den berühmten Generalen des Bürgerkriegs ist die Scheidung da. — Lord Roberts steht auf der Seite der Empörer, Feldmarschall French aber führt die Regierungstruppen.

Das alles sind Dinge, bei denen unsereins sich an den Kopf faßt. Ein derartiges Heer ist doch in allen anderen Staaten überhaupt undenkbar. Das unfrische ist auf den Kaiser veridelt und geht dahin, wohin er es befiehlt. Das englische aber ist ein Parlamentsheer, kein Volksheer, ist ein Instrument der jeweiligen Regierung und ist noch heute im Grunde lediglich eine „gebildete“ Einrichtung, die — unter der Mentorenschaft steht. Die Mannschaften sind Mißlinge, die Gentlemen aber, die als Offiziere dienen, tun dies auch nur so lange, als ihnen die Sache Spaß macht. Für „Orangemen“ wollen sie nicht kämpfen.

Das ist ja der Ausgangspunkt der ganzen Affäre. Irland ist von den Engländern stets als das behandelt worden, was es im 13. Jahrhundert war: eine von englischen Freiheutern eroberte Kolonie. Die Insel wurde stets nur ausgeplündert. Noch bis tief in das 19. Jahr-

hundert hinein war das katholische Gros der irischen Bevölkerung von allen politischen und wirtschaftlichen Rechten der Briten ausgeschlossen. Die Leute hatten weder das aktive noch passive Wahlrecht zum Parlament, zu den Magistraten, zu den Gemeindeversammlungen durften Richter, Rechtsanwälte, Polizisten, Feldhüter oder sonst irgendwelche Beamte nicht gewählt werden, wurden zum Studium an der Universität nicht zugelassen, waren vom Kolonialhandel gesehlich ausgeschlossen und durften ihre Produkte (namentlich Wolle) nach England nicht ausführen. Auch ihr Erbrecht war beschränkt. Alles war darauf angelegt, den Besitz in den Händen der Kolonisatoren, der Engländer, zu erhalten, die Iren aber in der Stellung schwer arbeitender und verarmter Pächter zu erhalten. Hand in Hand damit ging der Kampf gegen die katholische Kirche selbst, deren Priester noch in der napoleonischen Zeit gehängt wurden, wenn sie eine „gottverfluchte Mischehe“ zwischen Protestanten und Katakiten eingeleitet, und deren Kapellen weder ein Turm noch eine Glocke noch ein Kreuz gestattet war. Die Bevölkerung wanderte aus. Das war ihre einzige Möglichkeit. Das Land verarmte immer mehr, und England erzog sich einen Totfeind.

Der große Premierminister Gladstone wollte diese Verhältnisse, nachdem schon 1829, wenigstens auf dem Papier, die Emanzipation der katholischen Iren ausgesprochen war, von Grund auf ändern und brachte die Home-Rule-Bill ein, den Antrag auf Selbstverwaltung Irlands. Das Oberhaus brachte den Antrag 1893 zu Fall. Das Unterhaus hat ihn jetzt wieder und wieder angenommen, und die Gegnerschaft der Lords ist durch die neuliche Verfassungsänderung praktisch ausgeschaltet worden. Nun aber wehrt sich der protestantische Teil Irlands, eben die Provinz Ulster, dagegen, nunmehr unter die Herrschaft der katholischen Mehrheit zu kommen, und erklärt, man werde Home-Rule mit den Waffen in der Hand verhindern. Eine mächtige Zahl von Engländern steht hinter diesen „Orangemen“ und ist zum Bürgerkrieg entschlossen. Diese Gefahr glüht schon lange und ist jetzt offenbar geworden. Nun versteht man es auch, weshalb die britischen Staatsmänner in den letzten Jahren so eifrig bestrebt waren, eine kontinentale Abklärung herbeizuführen: man braucht äußeren Frieden für den inneren Krieg!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Gründung einer deutschvölkischen Partei, die schon seit längerer Zeit geplant war, ist jetzt erfolgt. Auf Veranlassung der Vorstände der deutschsozialen Partei und der deutschen Reformpartei versammelten sich nämlich gegen 200 Vertrauensmänner beider Richtungen im Reichstagsgebäude. In längeren Beratungen, die zuerst getrennt, dann gemeinsam abgehalten wurden, ward der Zusammenschluß unter dem Namen deutschvölkische Partei beschlossen. Erster Vorsitzender der neuen Partei wurde der bisherige Vorsitzende der deutschsozialen Partei, der frühere Reichstagsabgeordnete Rattmann, stellvertretender Vorsitzender Reichstagsabgeordneter Berner (Hersfeld).

+ Mit der Einfuhr und dem Vertrieb gefrorenen Fleisches hat sich der geschäftsführende Ausschuh des Deutschen Fleischerverbandes beschäftigt und beschlossen, der Verband möge insbesondere die Einfuhrung argentinischer Gefrierhammel in die Hand nehmen. Bisher bestanden Schwierigkeiten in den Transportverhältnissen, da

es es der Wärterin zurück. „Ein Brachtkindchen, gnädige Frau“, sagte sie, nicht der strahlenden jungen Mutter zu und fuhr ganz selbstvergessen fort: „So kräftig ist's. Mein Junge lag in dem Alter noch auf dem Rücken und konnte sich nicht rühren.“

In Frau Lisa Herzbergs Augen trat ein klammernder irrender Blick, der das Dunkel der Stube zu durchforschen schien. „Na, nachher war ihm das nicht mehr an-merken“, entgegnete sie hastig und dann mit einem Beben in der Stimme: „Wie geht es Ihrem Herrn Sohn?“

„Er ist in Berlin, gnädige Frau, und studiert fleißig. Unterhalb Jahre noch, dann will er das erste Examen machen. Das ist ja aber bloß der Hügel vor dem Berg, wie er sich ausdrückt. Der Berg ist das Staatsexamen“, berichtete Frau Emma mütterlich stolz und mitteilhaft.

„Grüßen Sie ihn, bitte.“ Es war eine etwas belegte Stimme, die das sagte, und im nächsten Augenblick schritt Frau Lisa Herzberg schon hinter der ungeduldigen gewordenen Wärterin her.

„Fernand“, sagte Frau Emma. Aber der Steinmetz war auch schon fort. Da schloß sie das Fenster und ging, um Gustchen das mitzuteilen, was sie bewegte.

Gustchen lag in ihrem dämmerigen Stübchen am Fenster, als Frau Emma eintrat. Sie wollte sogleich die Lampe anzünden. Aber Frau Emma meinte, es plaudere sich nochmal so schön im Schimmern, und fing an, von Frau Lisa und ihrem Kindchen zu erzählen, und dann kam sie auf des Sohnes Brief zu sprechen.

Gustchen lauschte ganz still. Frau Emma konnte nur ihre weißen, gefalteten Hände erkennen. Die lagen ruhig im Schoß.

„Es ist sonderbar“, beendet Frau Emma ihren Bericht, heute, zum allerersten Male in seinen Briefen, erkundigt sich Hans nach Lisa. Und heute zum erstenmal trägt mir Frau Lisa einen Gruß für ihn auf.“

Es kommt kein Laut vom Fenster her. Aber die friedlich gefalteten Finger haben sich gelöst, die weißen Hände fahren an den Kopf.

„Hast du Kopfschmerzen, Gustchen?“ fragt Frau Emma.

„Ja ... Nein ...“
Frau Emma nickt. „Es ist die ewige Bernerei ... Na, im nächsten Jahr hast du es ja überstanden ...“

ist nur bei ganz großen Transporten, die mindestens einen ganzen Schiffsraum von etwa 40 000 Sammeln füllten, die Fracht so billig stelle, daß sie einen Preis in deutschen Häfen ermöglicht, der bei den hohen Börsen einen einigermaßen wirtschaftlichen Verkaufspreis zulasse.

+ Die beiden Besoldungsstellen, die zurzeit dem Reichstag bzw. dem preussischen Abgeordnetenhaus vorliegen, sollen Wirkung vom 1. April statt vom 1. Juli d. J. erhalten. Bezüglich der Differenzen zwischen der Aufstellung der Reichsregierung und den Beschlüssen der Budgetkommission des Reichstags wegen der Erweiterung der Besoldungsstellen verläuft jetzt, daß eine Einigung in den nächsten Tagen erfolgen werde und die Einbeziehung der gehobenen Unterbeamten beibehalten wird, die übrigen Beschlüsse aber rückgängig gemacht werden. Die zweite Besoldung in der Kommission wird erst nach Ostern im Reichstage stattfinden. Das preussische Abgeordnetenhaus wird die Besoldungsstellen erst Anfang Mai beraten, wenn sich übersehen läßt, wie weit der Reichstag in seinen Beschlüssen gegangen ist.

+ Aber die Bedeutung der königlichen Bibliothek in Berlin für unser Vaterland fand der Kaiser bei der Eröffnungsfeierlichkeit des neuen Gebäudes treffende Worte, indem er sagte: „Die Blätter der Bibliothek zeugen vom Werden und Vergehen der Völker, von dem tiefen Denken der Meister des Altertums, von des Winckelmanns Rosenzeit, von heiligen Glaubenskämpfen und dem Sehnen nach den heiligen Gütern, von dem forschenden Ringen um das Verstehen der Welt. Alles, was die Menschheit getan, gedacht, gewonnen und gewollt, liegt wie durch einen Zauberbaum in den Seiten der Bücher beschlossen.“ — Aus Anlaß der Einweihung des Neubaus verfügte der Kaiser eine große Zahl von Auszeichnungen. U. a. ist dem preussischen Kultusminister von Trott zu Solz das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub, dem Wirklichen Geheimen Oberhofbaurat v. Ihne das Rätekreuz, dem Generaldirektor der königlichen Bibliothek Wirklichen Geheimen Rat Prof. Dr. Garmad der erbliche Adel verliehen worden.

Deutscher Reichstag.

(229. Sitzung.) CB. Berlin, 23. März.

Am Bundesratsstische: Kriegsminister v. Falkenhayn, die Staatssekretäre Rüch, Dr. Böck, Kraetke. Der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Verlegung der deutsch-russischen Landesgrenze vom Memelstrom bis zum Bistekfluß wird debattiert in erster und zweiter Lesung angenommen. Der Gesetzentwurf über die Folgen der Verbindung wechsell. und schiedsrichterlicher Handlungen im Auslande wird in dritter Beratung debattiert angenommen. Es folgt die Fortsetzung der zweiten

Veratung der Notetats

zu den Etats des Reichshaushalts und der Schubgebiete. Abg. Beck (natl.) begründet einen Abänderungsantrag betreffend Einrichtung neuer Beamtenstellen im Postetat. Es ist zweckmäßig, die Stellen schon jetzt in den Etat einzustellen.

Abg. Graf Westarp (L.): Wir stimmen dem Antrage zu. Gleichseitig bitten wir um Annahme unseres Antrags, für Aufwandsentschädigung an Familien, von denen bereits drei Söhne im Reichsheere ihrer zwei- oder dreijährigen Dienstzeit genügen, 7500 000 Mark bereitzustellen.

Staatssekretär Rüch: Die in den Anträgen zum Ausdruck gebrachten Wünsche sind bereits im Notetatgesetz berücksichtigt worden.

Abg. Graf Westarp (L.): Mit Rücksicht auf diese Erklärung ziehe ich meinen Antrag zurück.

Das Notetatgesetz wird darauf in zweiter Lesung angenommen. Der Bericht der Reichsschulden-Kommission, die Rechnungen über den Haushalt des Schubgebietes Kautschou, der Kasse der Oberrechnungskammer für das Jahr 1910 und der Schubgebiete in Afrika, Neu-Guinea und in der Südsee werden zur Kenntnis genommen.

Das Staatsrecht des Reichstags.

Es folgt die zweite Beratung eines dritten Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für 1913. Beim Kapitel 8, Titel 2: Erwerb des Grundstücks Viktorialstraße 34 in Berlin, erste Rate 2500 000 Mark, beantragt die Budget-Kommission den Posten zu streichen.

Abg. Stücken (Soz.): Es soll hier der Versuch gemacht werden, das Budgetrecht des Reichstags zu umgehen und damit die Reichsverwaltung zugunsten, hier ohne ein Wort des Einspruchs eine Rechnung von 5 Millionen Mark zu bezahlen. Die Militärverwaltung hat bewußt und gewollt selbständig gehandelt und wir müssen dagegen protestieren, daß der Reichstag in dieser Weise hintergangen wird.

Präsident Dr. Kaempf erwidert den Redner, sich in der Kritik dasjenige Maß von Sachlichkeit aufzuweisen, das den Gepflogenheiten des Hauses entspricht.

Abg. Stücken (fortfahrend): Was man nicht auf geradem Wege erreichen kann, das versucht man auf Umwegen. (Präsident Dr. Kaempf rügt den Ausdruck.) Heute stellt man uns bezüglich des Grundstücksverkehrs vor die vollendete Tatsache. Dagegen protestieren wir, und wir verlangen die Ermittlung des schuldigen Teils und Feststellung der Regresspflicht.

Abg. Schiffer (natl.): Der ganze Reichstag wird in der Würdigung des Vorgehens der Militärverwaltung einig sein. Der Kriegsminister hat in der Kommission erfreulicherweise keinen Zweifel darüber gelassen, daß er dieses Vorgehen nicht billigt. Der Schaden, der durch dieses Vorgehen in moralischer, materieller und rechtlicher Hinsicht angerichtet worden ist, erschöpft sich nicht in den Millionen, die der Reichstag als Vertretung des deutschen Volkes nachträglich zu bewilligen hat. Wir werden nach dieser Erfahrung auf einen härteren Ausbau des Budgetrechts des Reichstags dringen, denn das Vertrauen zu der Militärverwaltung ist durch diese Angelegenheit stark beeinträchtigt worden. Wir erwarten die baldige Vorlegung eines Reichswirtschaftsgesetzes. (Beifall.)

Abg. Gorchheim (Sp.): Wegen die Beeinträchtigung des Staatsrechts des Reichstags muß mit aller Entschiedenheit Front gemacht werden. Ich hoffe, daß das Reich aus diesem

Sie schweigt und nimm und all ihr Sinne ist wieder bei ihrem Ringen. Aus ihren Gedanken heraus spricht sie leiser Stimme und abgerissen ... Er hat's nicht so leicht ... Was machen sie's ihm schwer. Zwei Examen ... Das Staatsexamen noch ... Ja ... Das Staatsexamen ... Und dieses Wort, das in dem kleinen Haus wie ein unruhiger Geist umgeht, erinnert sie daran, daß sie schaffen muß, schaffen für den Jungen. Und gerade fallen ihr die Hühner ein, und ob Line sie pünktlich besorgt hat. Die jungen Hühner bringen viel ein. Und es ist ja für den Jungen ... Da sitzt ihr nun die Alltagsfrage schon wieder auf, und sie eilt, ohne noch Zeit zu einer Erklärung zu finden, zum Stimmer hinaus.

Die Tür öffnet sich und schließt sich. Und Gutsche hebt die Hände und bedeckt das Gesicht. Ein Schluchzen quillt auf und erfüllt immer heftiger und leidenschaftlicher das enge Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

stiblen Handel mit einem blauen Auge davonkommen wird. Hier den Miegel vorzuziehen, war eine notwendige Sache. Es handelt sich hier um die Frage, ob das Militärfabrick allein maßgebend sein soll, oder ob der Reichstag noch ein Wort mitzureden hat.

Abg. Ledebour (Soz.): Bei den Kämpfen zwischen Reichstag und Reichsregierung hat der Reichstag bisher stets den Kürzeren gezogen. Es ist dringend zu wünschen, daß der Reichstag von den ihm zustehenden Nachbesserungen einen nachdrücklicheren Gebrauch macht.

Abg. Dove (Sp.): Die bei diesem Tauschgeschäft zutage getretene Praxis darf umgänglich fortgesetzt werden. Es muß unbedingt daran festgehalten werden, daß auch derartige Tauschgeschäfte dem Bewilligungsrecht des Reichstags unterliegen.

Reichsschatzsekretär Rüch:

Es entspricht der bisherigen Praxis der Finanzverwaltung, reine Tauschgeschäfte ohne Zustimmung des Reichstags abzuschließen. Wir waren zunächst auch in diesem Falle der Ansicht, daß es sich um ein reines Tauschgeschäft handelt. (Weiterkeit.) Wir sind dann aber doch an den Reichstag herangetreten. Eine Umgehung des Budgetrechts ist nicht beabsichtigt gewesen.

Kriegsminister v. Falkenhayn: Ich habe bereits in der Kommission meinen Standpunkt in dieser Angelegenheit dargelegt. Die beteiligten Herren haben etwas getan, was sie nach meiner Ansicht nicht tun durften. Ich meine aber, daß es sich für das Reich immer noch um ein erträgliches Geschäft handelt. Luxuriöse Wohnungen sollen dort nicht eingerichtet werden. Der sogenannte Festsaal hat eine Größe von 10 zu 6 Metern; er ist also nicht größer als eine sehr gute Berliner Stube. (Weiterkeit.) Aber das Verhältnis des Militärfabrik zum Kriegsminister wird sich bei Gelegenheit der weiteren Beratung noch die Möglichkeit zur weiteren Erörterung bieten.

Nach kurzer uneventlicher Debatte wird der Nachtragsetat nach den Anträgen der Kommission und mit den dazu vorliegenden Resolutionen in zweiter und dritter Lesung einstimmig angenommen. Es folgt die zweite Beratung des

Etat des Reichsschatzsekretärs.

Abg. Erberger (Z.): Die Kommission beantragt unparlamentarische Annahme des Etats, sowie Annahme einer Resolution auf Gewährung von Kriegsteilnehmerbeihilfen auch an Nichtkombattanten.

Abg. Stölle (Soz.) versucht, Kritik an dem System der Einfuhrzölle zu üben, wird aber von dem Vizepräsidenten Dove durch dreimaligen Anruf verhindert, da die Einfuhrzölle hier nicht zur Sache gehören.

Abg. Schulenburg (Z.): Für die Unterbeamten im Dienste der Finanzverwaltung muß alsbald etwas geschehen. Ihr Einkommen entspricht nicht den heutigen Verhältnissen. Das Gehalt des Staatssekretärs wird bewilligt. Beim Titel „Allgemeine Fonds“ befristet.

Abg. Prinz Schönaich-Carolath (natl.) die Erhöhung der Veteranenbeihilfen. Die zuletzt gewährte Erhöhung von 30 Mark reicht nicht aus, um die Notlage vieler Veteranen zu lindern. Die Beihilfen müssen weitergehender als bisher gewährt werden. Hier heißt es: wer bald gibt, gibt doppelt.

Generalmajor Freiherr Langemann v. Erlentamp: Die Regierung hat bereits Maßnahmen getroffen, um vor kommende Härten auszugleichen. So oft derartige Fälle bekannt geworden sind, ist alles Erforderliche sofort geschehen, um den Wählenden abzuwehren. (Beifall.)

Die Abg. Baumann (Z.), Rupp-Baden (L.), Bruchhoff (Sp.), Behrens (Deutsch-völkische Partei) treten für die Veteranen ein, wobei Abg. Bruchhoff erklärt, seine Fraktion werde eventuell die Erhöhung der Ehrenbeihilfen von 600 auf 1000 Mark beantragen. Den verhandelten Wünschen antwortet Reichsschatzsekretär Rüch wohlwollend. Die Debatte geht noch einige Zeit weiter, ehe sich das Haus vertagt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(66. Sitzung.) As. Berlin, 23. März.

Der Gesetzentwurf über die Erweiterung des Stadtfreies Köln a. Rh. entfachte nochmals eine kleine Debatte, bei der Abg. Dr. v. Bräuning (L.) die grundsätzliche Abneigung seiner Freunde gegen Eingemeindungen zum Ausdruck brachte. Der Entwurf wurde schließlich der verstärkten Gemeindefunktion überwiegen.

Ohne Aussprache wurde der Antrag Winkler u. Gen. angenommen über die Einfügung eines sogenannten Notparagrafen in das Staatsgesetz. Dann begründet kurz Minister v. Dallwitz eine

Novelle zum Fürsorge-Erziehungsgesetz.

die ein rasches Eingreifen im Interesse der gefährdeten Kinder herbeiführen und eine einheitliche Auffassung in die Gerichtsurteile bringen soll. Er hoffe auf alleseitige Zustimmung. Auf Vorschlag des Abg. Schmieding (Z.) wurde nach kurzer Diskussion die Novelle in erster und zweiter Lesung im Plenum angenommen.

Ohne Aussprache erledigt wurden dann in zweiter Lesung kleinere Etats, so der des Staatsministeriums, der Generalordnungs-Kommission, der Oberrechnungskammer, des Gesetzesamts Berlin, des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten. Beim Etat der

Preussischen Zentralgenossenschaftskassen

stellte Abg. v. Aries (L.) den günstigen Stand der Kassen fest. Nicht zu wünschen sei, daß die Genossenschaftskassen unter staatliche Revision gestellt würden. Unbedingt müsse der Zentralgenossenschaftskasse der Charakter als preussisches Institut erhalten bleiben.

Abg. Dertel (natl.) erklärt sich mit den Ausführungen des Vorredners einverstanden. Er bezeichnet es als wünschenswert, zu erfahren, welche Umsätze die Breukens-Kasse mit Genossenschaftskassen und Sparkassen erzielt habe.

Unterstaatssekretär Michaelis ging auf den vom Abg. v. Aries angesprochenen Fall der Revision einer Raiffeisen-Kasse in Ostpreußen ein. Sie sei notwendig geworden, da die Revision des Verbandes nicht ausreichte. Die Preussische Zentralgenossenschaftskasse sollte sich jedenfalls aber nicht zu einer Reichskasse auswachsen. Abg. Dr. Krüger-Dagen (Sp.) entgegnete dem Staatssekretär, die Regierung solle sich freuen, daß die Genossenschaftskassen nach größerer Selbstständigkeit streben. Unterstaatssekretär Michaelis erklärte erneut, daß ländliche Genossenschaftskassen meist auf schwacher Basis ständen. Der angelegene Antrag auf Entziehung des Revisionsrechts bei dem Verband in Ostpreußen sei gestellt worden, weil er verstoße gegen die nicht pflichtgemäß die Überwachung des Kredits mitzuteilen.

Dann trat Abg. Schulz-Ralken (fr.) für weitere Förderung der Raiffeisen-Genossenschaften ein, für die rheinischen besonders Abg. Dr. v. Aries (L.). Abg. Fabbender (Z.) wollte den Genossenschaftskassen das Revisionsrecht erhalten wissen. In eingehender Weise wandte sich Direktor Heiligenstadt, Präsident der Zentralgenossenschaftskassen, gegen den Abg. Dr. Krüger. Er habe keinen Beweis für seine Behauptung erbracht, daß die Breukens-Kasse schwere Verluste erlitten habe. Die Tätigkeit der Kasse komme schwachen Organisationen zugute und habe in schweren Zeiten namentlich dem ländlichen Kredit geholfen. Abg. Dr. Krüger schneide zu meinen, er müsse immer das Schlimmste der Kasse kritisieren. Dagegen verwahrte sich Abg. Dr. Krüger und meinte, der Präsident habe verschiedene Vorgänge miteinander verwechselt. Präsident Dr. Heiligenstadt lehnte seinerseits wieder den Vorwurf ab, daß er die Erörterung auf das persönliche Gebiet übertragen habe.

Nach längerer Aussprache wurde dann der Etat erledigt. Das Haus vertagte sich auf Dienstag.

Heer und Marine.

* Personalveränderungen in der Armee. Das regelmäßige Frühjahrsregiment bringt u. a. die Ernennung des Kommandierenden General des XV. Korps in Stralsburg i. E. Generalleutnant von Deimling, zum General der Infanterie. Ebenfalls zu Generalen mit dem Rang eines Kommandierenden Generals wurden befördert v. Katzen, Gouverneur von Mainz, und v. Claer, Chef des Ingenieur- und Pionierkorps und General-Infanterie der Festungen. Dem aus dem Mittel-Prozess bekannten Bezirkskommandant und Hauptmann z. D. Kammler ist unter Enthebung von dem Kommando zur Dienstleistung bei dem Kommando des Landwehrbezirks Reife der Abschied mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Infanterie-Regiments Nr. 51 und der Pension bewilligt worden.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 24. März.

* (Theater.) Das Gastspiel-Ensemble Knappemacher, brachte gestern, Montag, in Dillenburg im Kurhaussaale die Operette „Puppen“ zur Aufführung, die vor gutbesetztem Hause mit großem Beifall aufgenommen wurde. Es ist eine Leistung, diese überaus feinen Extravaganzen phantastischer Autoren mit den vorhandenen Mitteln. Die Titelrolle „Puppen“ wurde von Herrn Martin Knappemacher aufs Beste durchgeführt. Ein forsches, temperamentvolles Spiel entwickelte Hr. Anny Graf, welche die Hortensie als moderne Lebendame verkörpert. Das von ihr und Puppenschen vorgetragene Duett „heut gehn wir gar nicht ins Bett“ fand allgemeinen Beifall. Hr. Günther als Vorher führte ihre Rolle mit Schall und Mantel durch. Hr. Dir. Knappemacher mit ihrem Partner Herrn Lehmann erweckten durch wohlgeungene Komik die Publikum des Stern starke Heiterkeitsbezeugungen. Die Darstellung der übrigen Rollen reichte sich bestens zum Ganzen. Wir sehen mit Interesse dieser „Puppen-Aufführung“ auch in Herborn entgegen.

* Anlaßlich der bevorstehenden Kontrollerversammlung werden von der Militärbehörde zum Teil neue, verschärfte Bestimmungen bekanntgemacht. Nicht nur das Zuspätkommen zu den Kontrollerversammlungen, sondern auch das Erscheinen zu anderen als der befohlenen Kontrollerversammlung wird bestraft. Unentschuldigtes Fernbleiben hat unter Umständen fortan gerichtliche Verurteilung sowie Zurücksetzung in die nächstjüngere Jahresklasse zur Folge, was wiederum ein längeres Verbleiben in der Kontrollerversammlung nach sich zieht. Die zu den Kontrollerversammlungen einberufenen Mannschaften hören während des ganzen Tages der Bestellung so wird ausdrücklich, und zwar jedenfalls infolge der bekannten schweren Erfurter Urteile, ausgeführt. Die aktiven Heere und unterliegen den Militärstrafen. Die Kriegervereinsangehörigen dürfen zu den Kontrollerversammlungen angelegt werden.

* Der Hilfsgerichtsdienster Herr Ahmann vom Amtsgericht ist ab 1. April als Gerichtsdienster an das Amtsgericht nach Altenkirchen, Bez. Arnsberg, versetzt worden. An seine Stelle tritt der Gerichtsdienster Herr Klingenberg aus Kagenellenbogen.

* In der Strafkammer gegen den Arbeiter Thomas Prsa (auch Persa oder Prisa), geb. 18. Dezember 1880 in Koszig, wegen Raubmordversuchs, hat der Herr Regierungspräsident in Wiesbaden für die Ermittlung des Täters eine Belohnung von dreihundert Mark ausgesetzt.

* Für die preussischen Landgendarmen ist ein Sommerrock eingeführt, der jedoch mit den der Armee und Marine erdienten Abzeichen nicht versehen wird. Zu Paraden und bei sonstigen feierlichen Veranstaltungen ist der dunkelgrüne Waffenrock anzulegen.

Burg, 24. März. „Ein Ruhmesblatt aus großer Zeit“ war am vergangenen Sonntag die Unterlage einer von den hiesigen Herrn Lehrern mit den oberen Klassen der Schule veranstalteten Feier. Anfang war auf 7 einhalb Uhr im Saalbau Torwarth angesagt; aber schon zu dieser Zeit war mit dem schönen Willen kein Platz mehr zu finden in dem schönen geräumigen Saale und viele mußten wieder umherstreifen. Kurz vor acht Uhr erschallte das Zeichen zum Beginn und flott setzte ein Klavier solo ein, dem sofort in musikalischer Weise ein Lichtbilder-Vortrag des großen Bildes 1870/71 folgte. In die Einzelheiten der einzugehen würde zu weit führen und wollen wir uns kurz fassen, indem wir sagen, die Vorführung der einzelnen Etappen des Krieges in vortrefflichen Bildern war wirklich großartig. Ebenso die humoristischen Szenen. Ein klarer Vortrag von einem der Herrn Lehrer nebst sehr wirkungsvoll in den ganzen Saal eingefügten Deklamationen, sowie Gesänge der Schüler und nicht zuletzt der Einzel-Gesang einer Schülerin: „Vater, ich rufe dich“ und „Wilhelmus von Oranien“, ließ die Herzen Aller mit freudigen Befensungen war etwas Erhebendes und Gewaltiges an der ganzen Feier. Dankend anerkannt seien auch an dieser Stelle die Bemühungen des Leiters, sowie aller wirkenden. Nach Schluß der Veranstaltung wurde ein allseitig begrüßt, daß der Vorsitzende des hiesigen Krieger-Vereins, Herr Carl Reeh, Worte des Dankes fand, für die so sehr gelungene Vorführung. In seinen aber markigen Worten richtete er am Schluß seiner Dankerstattung einen Appell an alle Anwesenden, getreu ihre Pflichten zu erfüllen ganz gleich, ob es sei, im Kriege oder im Frieden. Hoffentlich wird der Wunsch aller Anwesenden, es möchten doch mehr solcher schöner Feiern veranstaltet werden, stattgegeben.

Höhn-Abdorf. Die Arbeiten an dem Bau der neuen überlandzentrale „Elektrizitätswerk Höhn-Abdorf“ schreiten trotz der schlechten Witterung tüchtig fort, so daß Aussicht vorhanden ist, daß im Sommer schon Kraft abgegeben werden kann.

Vimbura. Die mündliche Prüfung am hiesigen Gymnasium hatte das Resultat, daß sämtliche 17 Ober-

brümann das Examen bestanden. Neun wurden von der mündlichen Prüfung befreit.

Gamborg. Stadtverordneter-Vorsitzer Dr. Wisbert ist nach schwerem Leiden im 49. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbenen gehörte seit Einführung der Städteordnung (1898) der Stadtverordneten-Versammlung an und war seit 1902 deren Vorsitzender. Bis vor einem Jahre ein rüstiger, überaus tätiger und sehr geschickter Arzt, mußte er sich im letzten Jahre infolge Überarbeitung von seiner umfangreichen Praxis zurückziehen. Er war leitender Arzt des hiesigen Liebes-Hospitals und Mitglied der Ärztekammer für die Provinz Sleswig-Nassau.

Rassau. Gestern früh traf hier die Nachricht ein, daß die Gutsbesitzerin des hiesigen Gräfl. Besitzes, die letzte Enkelin des großen Ministers Freiherrn vom und zum Stein, die verwitwete Gräfin von der Groeben, geb. Gräfin von Rielmannssee, in Potsdam im Alter von 76 Jahren gestorben ist. Vom Turme des gräflichen Schlosses weht aus diesem Anlaß die Flagge halbmast.

Ufingen. Der schon früher gegebenen Anregung, den Kreis Ufingen nach dem Ableben des bisherigen Landrats Bedmann an die Nachbarkreise Overtaunus, Untertaunus und Oberlahn aufzuteilen, wird nicht Folge gegeben werden. Wie wir erfahren, bleibt der Kreis Ufingen bestehen; die Verwaltung des Landratsamtes ist einem Regierungsdirektor aus Bielefeld übertragen worden.

Frankfurt, 24. März. Gestern Nachmittag wurde im Schumanntheater seit etwa zehn Jahren zum erstenmal wieder die beiden populärsten deutschen Ringer Jakob Koch und Heinrich Eberle gegenüber. Der Kampf dauerte 1 Stunde und 10 Minuten und endete mit dem Siege Kochs. Heute Abend findet der zweite Kampf statt.

Frankfurt, 24. März. Gestern Abend standen sich die erste diesjährige Modeschau, die mit einem künstlerischen verbunden war, vor der Firma Gebrüder Robinsohn im Frankfurter Hof veranstaltet. Der Hauptertrag der Veranstaltung wird in die Wohlfahrtskasse des Neuen Theaters fließen. Künstler dieser Bühne waren es, die durch heitere, beifällig ausgenommene Porträts, angenehme Abwechslung in die lange Reihe der in mannigfachen Gestalten vorüberziehenden Lebensmodelle brachten. Den Frankfurterinnen scheint ein solcher, durch Tee gewürzter und mit kleinen Kuchen versähter Anschauungsunterricht über „das Neueste“ sehr willkommen zu sein, denn der Festsaal des Frankfurter Hof war voll besetzt.

Wiesbaden. Das Jagdschloß Blatte, ehemals Besitzung des Herzogs von Nassau, das die Stadt Wiesbaden mit den umliegenden Wäldern angekauft hat, soll nun als Herrensitz auf eine längere Reihe von Jahren verpachtet werden.

Im Stadtwalde in der Nähe der griechischen Kapelle wurde unter einer alten Eiche versteckt eine falsche Münzwerkstätte entdeckt. Man fand Prägeformen zur Herstellung falscher Zweimarkstücke und andere Utensilien.

Wiesbaden. Der hiesige Bezirkskommandeur Herr Oberstleutnant Lampe tritt demnächst in den Ruhestand. Sein Nachfolger ist Herr Oberstleutnant von Wedel vom Garderegiment Königin Elisabeth in Berlin. (W. Anz.)

Braunsfeld. Auf dem diesjährigen Turntage des Lahn-Dill-Gaues wurde dem hiesigen Turnverein die Abhaltung des Gaufestes für 1915 übertragen. Mit Rücksicht darauf, daß der Turnverein im nächsten Jahr sein 40-jähriges Bestehen feiern kann, hat der Turnverein zu Gunsten Gms verzichtet.

Wiesbaden. Die hiesigen Metzger lassen mit Rücksicht auf die erheblich gestiegenen Viehpreise von jetzt an für sämtliche Fleisch- und Wurstwaren einen Abschlag einsetzen, der bis zu 10 Pfennig für das Pfund geht. Der Herabsetzung ist wohl darauf zurückzuführen, daß in der letzten Stadtverordnetenversammlung einstimmig gegen die hohen Preise Einspruch erhoben wurde.

Wiesbaden. Die Gefahren des Hühneraugen-Anfalls. Der seit Jahren hier tätige Rechts- und beliebte Arzt, infizierte sich beim Hühneraugen-Nähm derartige Horn an, daß um das Leben zu retten, eine Amputation des ganzen Beines nötig wurde.

Frankenberg. Der von hier flüchtige Stadtsekretär G. ist nunmehr in Österreich, wohin er sich geflüchtet hatte, ausgeliefert und als Untersuchungsgefangener in das Gerichtsgefängnis nach Marburg überführt worden.

Wiesbaden Tages-Chronik.

Wiesbaden. Vielleicht der älteste Mensch im ganzen deutschen Reich, ist Herr Wilhelm Witt in dem Gieseler-Gemünd, der am 26. März seinen 104. Geburtstag in für dieses Alter noch bewundernswürdiger Frische begeht. Herr Witt war 25 Jahre Schneidermeister in der kgl. Strafanstalt in Berlin.

Ludwigshafen, 23. März. Der Landtagsabgeordnete Abresch, der die Tochter des Mannheimer Anwaltes Alexander v. Harber entführt haben soll, um sich in den Besitz ihres Vermögens zu bringen, wurde verhaftet.

O Massenanlage wegen Übertretung des Kinder-Schutzgesetzes. 170 Angeklagte werden sich in den nächsten Wochen vor dem Schöffengericht in Hensburg zu verantworten haben. Es handelt sich in diesen Fällen um Vergehen gegen das Kinderschutzgesetz. Vier dortige Geschworen wurden bereits vom Schöffengericht zu je 10 Mark Geldstrafe verurteilt. Zwei Tage Gefängnis verurteilt. Die Verurteilung besteht darin, daß die Angeklagten schuldhaft die Aufsicht über drei Stunden täglich oder morgens vor der Schulschließung und in den Mittagsstunden vernachlässigt haben. Die Massenanlage erfolgte dadurch, daß in der Schule unter

den Schülern eine Rundfrage erlassen wurde, wann und wie lange sie beschäftigt wurden. Dabei kam zutage, daß 170 Geschäftsleute gegen die Verordnung verstößen haben.

O Die gestörte Vereinsfestlichkeit. In der bei Duisburg liegenden Ortschaft Bruchhausen veranstaltete ein Verein am Sonntag eine Festlichkeit, zu der am späten Abend acht dem Verein gänzlich unbekannte italienische Arbeiter Zutritt verlangten. Als ihnen dieser verweigert wurde, erbrachen sie die Tür zum Saal, drangen gewalttätig ein und stachen mit Messern um sich. Ein Kellner wurde durch einen Stich in den Unterleib, ein Bergmann durch einen Stich ins Herz sofort getötet, ein dritter Festteilnehmer lebensgefährlich verletzt.

O Ein Rivale Pégouds. Auf dem Dresdener Flugplatz zeigte der französische Flieger Pierre Chanteloup einige Sturzkügel, die diejenigen Pégouds noch an Eleganz und Bagdadigkeit übertrafen. Er überschlug sich nach vornwärts und rückwärts, nach beiden Seiten mit anschließendem Rückflug, führte dann einen Spiralfug nach aufwärts und abwärts aus, rutschte um 150 bis 200 Meter nach rückwärts ab und vollführte Kurven über 90 Grad. Zum Schluss stellte er dann noch seinen Motor ab, ohne den Apparat zum Gleitflug einzustellen, um das durchsichtige Flugzeug im letzten Augenblick noch abzufangen und glatt zu landen.

O Grauenhafter Fund. In einer Wäldung bei Mitternau, in der Nähe von Waldenburg in Schlesien, wurde der Kopf eines Mannes gefunden, der glatt vom Kumpfe getrennt, in ein weißes Tuch und hierauf in ein wolleues Hemd gewickelt und schließlich mit Packpapier umhüllt war. Bald darauf fand man auch den Kumpf des Ermordeten in einem Koffer, der von einem Reisenden in einem Hotel in Weichsel als Pfand zurückgelassen war. Wie durch die Untersuchung festgestellt wurde, handelt es sich um den aus Biegnitz stammenden Bergpraktikanten Kurt Conrad, der einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Der Mörder konnte noch nicht verhaftet werden.

„Generalfeldmarschalls-Bratheringe.“ Eine Firma in Borsdorf im Elbsaale offerierte vor kurzem: „Offiziersbratheringe ohne Kopf und Gräten!“ Eine vornehmere Speise, sollte man annehmen, konnte es aber doch überhaupt nicht geben! Wer so dachte, hatte aber die Rechnung ohne die Konkurrenz gemacht; denn neuerdings offeriert eine andere Borsdorfer Firma: „Generalfeldmarschalls-Bratheringe!“ Höher geht's nimmer! Da müssen ja selbst die berühmten „Bismarckbratheringe“ erbleichen!

Das Berufsgeheimnis.

Juristische Blaudelei von Dr. jur. B. Albert.

Es dürfte allgemein bekannt sein, daß Ärzte und Rechtsanwälte das „Berufsgeheimnis“ zu wahren haben, d. h. daß sie niemandem von den Dingen Mitteilung machen dürfen, die ihnen durch die Ausübung ihres Berufes zur Kenntnis gelangen. Der Arzt darf z. B. niemandem erzählen, daß der Patient A an Lungenschwindsucht erkrankt ist, der Rechtsanwalt nicht, daß ein Klient ihm eingestanden hat, einen Diebstahl begangen zu haben. In diesen Tagen erst ging ein Fall durch die Presse, bei dem ein Arzt die gewünschte Aussage mit Bezugnahme auf das Berufsgeheimnis verweigerte.

Das Gesetz sagt: „Rechtsanwälte, Advokaten, Notare, Verteidiger in Strafsachen, Ärzte, Wundärzte, Hebammen, Apotheker sowie die Gehilfen dieser Personen werden, wenn sie unbefugt Privatgeheimnisse offenbaren, die ihnen kraft ihres Amtes, Standes oder Gewerbes anvertraut sind, mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein.“ Wenn das Gesetz auch von „anvertrauten“ Geheimnissen spricht, so meint es doch nicht nur solche, über die der Arzt oder Rechtsanwalt ins besondere Vertrauen gezogen wurde, sondern es sind alle Tatsachen darunter zu verstehen, von denen die im Gesetz aufgezählten Personen in Ausübung ihres Berufes Kenntnis erlangen. Nun sagt das Gesetz: bestraft soll werden, wer „unbefugt“ solche Privatgeheimnisse verrät; also bestraft darf jeder sie verraten. Und so erhebt sich die überaus schwierige Frage, wann verrät der Arzt oder Rechtsanwalt ein Geheimnis „befugt“ und wann „unbefugt“? Würde z. B. der Angeklagte seinem Verteidiger sagen: „Der Zeuge A. will mir nicht wohl; wenn er gegen mich aussagt, so schlage ich ihn bestimmt tot“ so würde der Rechtsanwalt verpflichtet sein, von dem Vorhaben des Angeklagten dem Zeugen A. oder der Behörde Anzeige zu machen, denn das Gesetz legt jedem die Pflicht auf, einen geplanten Mord rechtzeitig anzuzeigen, und diese ausdrücklich im Gesetz festgestellte Pflicht geht der Wahrung des Privatgeheimnisses vor; der Rechtsanwalt, der in Ausübung dieser allgemeinen Anzeigepflicht Anzeige macht, handelt also nicht unbefugt.

Schwieriger ist die Sachlage dort, wo keine bestimmte im Gesetz ausdrücklich festgelegte Pflicht zu reden vorhanden ist, wo vielleicht nur moralische Pflichten für den Arzt oder Rechtsanwalt vorliegen. Diese Sachlage wird treffend beleuchtet in dem Schauspiel „Die Schiffbrüchigen“ von Breuer, das jetzt an vielen deutschen Bühnen aufgeführt wird. Der Inhalt ist folgender: Zu einem berühmten Spezialarzt kommt ein junger Mann und läßt sich untersuchen; der Arzt stellt eine häßliche ansteckende Krankheit fest; der Kranke erzählt, daß er sich verheiratet wolle. Der Arzt warnt ihn, der Kranke hört nicht auf die Warnung des Arztes; er heiratet; sein erstes Kind hat wirklich die Krankheit geerbt; der Arzt wird wieder gerufen. Er verlangt sofortige Entlassung der Amme, die durch das Kind angesteckt werden könne und droht, der Amme den Sachverhalt mitzuteilen. Die Frau erfährt jetzt auch von der Krankheit des Mannes und verläßt ihn; der Schwiegervater des Kranken will im Parlament für die Befreiung der Krankheit eintreten. Hieraus ergibt sich also: Der Arzt hält sich für „befugt“, der Amme von der Krankheit des Kindes Mitteilung zu machen, um sie vor Ansteckung zu bewahren; die Gesundheit der Amme stellt er über sein Berufsgeheimnis.

Mit Recht; hier liegt eine moralische Verpflichtung vor, die höher steht als das Berufsgeheimnis; hier gilt es ja auch, ein Menschenleben oder sogar viele zu retten, denn die Amme kann die Ansteckung weiter tragen. Nun erhebt sich weiter die Frage: dürfte der Arzt nicht sogar der Braut des Kranken oder seinem zukünftigen Schwiegervater von der Erkrankung seines Patienten Mitteilung machen, um auch diese zu bewahren? Dieser Fall liegt infolgedessen nicht ganz so wie bei der Amme, weil bei der Amme die Ansteckung ganz sicher ist, während bei der Braut doch noch die Möglichkeit bestand, daß der Kranke auf die Warnung des Arztes hören würde. Aber wenn nun der Arzt der Braut oder deren Vater Mitteilung gemacht hätte, würde es eine unbefugte Verletzung des Berufsgeheimnisses sein? Mit Sicherheit läßt es sich

juristisch nicht entscheiden, weil es sich hierbei um die Moral handelt, und was moralisch ist, ist ja bekanntlich nicht ganz unstrittig.

Das Reichsgericht hat entschieden, daß der Arzt berechtigt sei, der Ehefrau eines Kranken von einer ansteckenden Krankheit Kenntnis zu geben; über unsern Fall liegt eine Entscheidung noch nicht vor, immerhin scheint das Reichsgericht auch die Anzeige an die Braut oder den Schwiegervater nicht für unbefugt zu halten; es sagt: „wie es auch vielleicht nicht schlechthin ausgeschlossen wäre, eine solche Mitteilungspflicht unter besonderen Umständen einer dritten Person gegenüber, die nicht Ehefrau ist, als gegeben anzunehmen.“

Dieser Standpunkt erscheint auch richtig; es liegt im Interesse des Staates, einen gesunden Nachwuchs zu bekommen, und eine Mitteilung, die Vererbung von Krankheiten verhütet, darf darum nicht unbefugt sein. Der Unschuldige muß vor unfählichem Leid behütet werden.

An den Venz von 1914.

O Venz sag an, was fällt dir ein,
Statt warmen, heitern Frühlingstagen
Und dem ersehnten Sonnenschein,
Schenkst du uns Stoff zu bitteren Klagen.
Du bist wahrhaftig kein Genie,
Im Frühlingsschweigen nicht Herr und Meister,
Mit nasser, grauer Theorie
Pannst du die besten Frühlingstage.
I Wenn sonst im März zum grünen Plan
Die Linden Rüste werden, loden,
Sperst er uns diesmal jede Bahn,
Und läßt uns hinterm Ofen boden.
Ach, gar zu lang schon leben wir
In Winternacht und Frostgelege;
Schäm' dich, du März! — Ich sag es dir,
Der Januar bracht' bessere Tage.
Dum spüte dich, nimm andern Lauf,
Eröffne schonen Frühlingstagen;
Laß frohlich bald zum Himmel auf
Aus ihrem Nest die Vögelchen steigen.
Komm endlich froher Lenze Tag,
Bring allen frohliches Gelingen,
Im jungen Gras am grünen Hag
Laß deine Frühlingsboten sprechen.
Auf daß des Dichters Wort und Lied
Nach Geltung haben hier auf Erden,
Ob Sturm und Eis einher auch zieht,
Es muß doch einmal Frühling werden!
Weh' nur heran mit deiner Pracht,
War freudig wirst du aufgenommen;
Wenn deines Lebens Sonne lacht,
Laß dir ein herzliches Willkommen!

Herrborn, 22. März 1914. Ferdinand Nicodemus.

Weilburger Wetterdienst.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 25. März: Viel-
fach wolfig und trübe mit einzelnen Niederschlägen.
Temperatur wenig geändert.

Letzte Nachrichten.

Wien, 24. März. Der Besuch Kaiser Wilhelm beim Herzogspaar von Cumberland, der eine Stunde dauerte, trug ein sehr herzliches Gepräge. Nach der Begrüßung und längerer Unterhaltung besichtigte der Kaiser die Sammlungen des Herzogs und nahm dann in dem Salon der Herzogin den Tee.

Wien, 24. März. Kaiser Wilhelm hat gestern 5.40 Uhr vom Penzinger Bahnhof die Weiterreise nach Benedig angetreten. Gegen 5.30 fuhren Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef von Schönbrunn nach dem schön geschmückten Södenhofer Bahnhof. Auf dem Wege dorthin wurden sie von einem zahlreichen Publikum begrüßt.

Venedig, 24. März. Kaiser Wilhelm wird heute 9.45 Uhr hier erwartet. König Viktor Emanuel wird in Begleitung des Ministers des Äußeren Marquis Di San Giuliano erst Mittwoch früh 9 Uhr hier eintreffen.

Antwerpen, 24. März. Aus dem Kongo hier eingetroffene Reisende berichten von einem ausgedehnten Aufstande in dem von Frankreich an Deutschland abgetretenen Gebiete Neu-Kamerun. Ein großer Teil des Kolonialvolkes, eines der mächtigsten, kriegerischen Stämme, hätte sich erhoben und den Versuch gemacht, die deutsche Herrschaft abzuschütteln. Gerüchte im belgischen Teile des Kongogebietes besagen, daß der deutsche Gouverneur eine Strafexpedition unter Leutnant von Raven abgefaßt habe, dem es nach vielen schweren Kämpfen gelungen sei, die Aufstandsbewegung niederzuschlagen und die feindlichen Stämme nach heftigem Kampfe zu zerstreuen. Auf Seiten der Aufständischen sollen etwa 150 Krieger gefallen sein. Die Verluste der Expedition sind gering.

Düsseldorf, 24. März. Das hiesige Oberlandesgericht hat gestern die Beschwerde des Landgerichts Elberfeld gegen die Wiederaufnahme in Sachen der Witwe Hamm und gegen deren Freilassung verworfen, sodas in einigen Wochen die unglückliche Frau Hamm vor den Geschworenen stehen wird.

Hirschberg i. Schf., 24. März. Hier wurde gestern auf einen Militärposten am Zeughaufe von 8 Männern ein Anschlag verübt. Der Posten, der mehrere Schüsse abgab, hat anscheinend niemanden getroffen. Die unbekannten Täter sind entkommen.

London, 24. März. Abermals wird eine Untat der Kanibalen von den Neu-Hebriden gemeldet. Drei Mann der Besatzung des französischen Schoners „Guadeloupe“ sollen von den Eingeborenen der Insel Makuba gefangen genommen und aufgefressen worden sein. Eine Bestätigung dieser Meldung ist bisher nicht eingetroffen.

Reklameteil.

Müllers

Palmitin

Seifenpulver

ersucht Essen-leicht. — Preis 15 Pf. — Fabrikant erhältlich.
Alleiniger Fabrikant:
JOS. MÜLLER, Seifenfabrik, LIMBURG a. Lahn.

Bilder aus Deutsch-Südwest.

Eindrücke und Erlebnisse von Adolf Ullrich-Schneider.
Wasserversorgung.

Während mehr als der Hälfte des Jahres strahlt in Südwestafrika die grelle Sonne über die endlosen Steppen, die von sandigen, trockenen Riviern (Bühläufen) durchzogen sind, und auf die schwarzen, fahlen Berggruppen nieder. Nie trübt während dieser Zeit ein Wölkchen den Himmel, die Nächte sind kalt und Fröste nicht selten, während die aufsteigende Sonne wieder den Busch durchwärmt und die Mittagshitze hoch steigt. Wer während dieser trockenen oder kalten Zeit im Lande lebt, dem erscheint es als ein Wunder, daß im tiefen Grund doch Wasser steht. Doch der Dezember bringt die Erklärung. Da erscheinen tief im Osten die ersten schweren Regentropfen, rasch treibt sie der Wind über das Land. Schon fallen die ersten schweren Regentropfen auf den bleichen Boden und mit einemmal schüttet der Himmel seinen Regen über die Farm aus. Rasch eilt der Bauer zum Regen auf Farmhaus, rauschend geht er nieder und so bestig ist er, daß man keine 100 Meter weit sehen kann und im Nu die ganze Gegend überflutet ist. Wie fernes Donnerrollen schlägt's aus Ohr: das Ravier (der Fluß) kommt ab! Brausend wälzen sich die Wassermassen heran und in raschem Gefälle eilen sie dem Meere zu.

Diese klimatische Eigenheit gibt dem ganzen Lande und seiner Wirtschaft das Gepräge. Fließende Quellen und Flüsse, wie wir sie bei uns gewöhnt sind, gibt es nicht, nur da und dort eine heiße Quelle und in Gegenden, deren Beschaffenheit es mit sich bringt, sogenannte Regenplenz, die aber in den seltensten Fällen über die trockene Zeit hinausdauern. Da auch die Regenfälle selbst während der Regenzeit unregelmäßig sind, so läßt sich Ackerbau ohne Verrieselung nur schwer betreiben. Er wird auch in größerem Umfange hauptsächlich nur im Norden ausgeübt.

Der neue Farmer, der sich im Dörfchenwagen das Land und die alten Formeln aneignet hat und bei der Re-

gierung den Antrag auf den Kauf einer Farm gestellt hat, muß sich als erste Sorge die Erschließung von Wasser angelegen sein lassen. Wenn die Farm an einem Ravier teil hat, so wird er da immer in nicht allzu großer Tiefe Wasser erschließen können. Ein freisprudendes Loch von etwa 4 Meter Durchmesser wird ausgehoben, bis man auf Wasser kommt, was schon in 2 bis 3 Meter Tiefe erfolgen kann. Je tiefer der Brunnen gemacht wird, desto besserer Lauf und größeres Fassungsvermögen erhält er. Diese Arbeiten werden kurz vor der Regenzeit, wo der Wasserstand am tiefsten ist, ausgeführt, eine Daggertpumpe, die von Feln getrieben wird, wird daraufgesetzt oder auch ein Dreibaum und vermittels einer Winde das Wasser in einem Kübel hochgezogen.

Welsch muß das Wasser aus größerer Tiefe erschlossen werden. Die Regierung stellt zu angemessenen Bedingungen eine Bohrmaschine zur Verfügung, die bis 150 Meter Tiefe reicht und fleißig in Anspruch genommen wird. Mit einem Geßpann von 24 Ochsen und einem Troß Eingeborener zieht der Regierungsböhrmeister im Lande umher und bohrt, wo seine Dienste verlangt werden. Eine große Freude herrscht auf der wasserarmen Farm, wo Wasser erhohrt wird und gerne stellt der Farmer, dessen Besitz durch das Vorhandensein von Wasser wesentlich höher gewertet wird, zur Feier eines solchen freudigen Anlasses einige Hammel zur Verfügung.

Eine musterhaft eingerichtete Viehzuchtfarm weist eine den ganzen Landbesitz umgebende Einzäunung auf, die einerseits bei auftretenden Viehseuchen die Farm absperrt, andererseits eine Erparnis an Viehwächtern gewährt. Ferner sind in verschiedenen Richtungen Wasserstellen aufgemacht, die eine volle Ausnützung der Weide gewährleisten. Sehr häufig sieht man inmitten der afrikanischen Wildnis Windmole lustig sich in den Lüften drehen.

Eine wasserarme Farm hat während der Trockenzeit hart mit dem Wassermangel zu kämpfen. Da trocknen die Wasserlöcher eines nach dem andern aus, der auf-

worfene Viehdamm hält nur noch Schlammwasser und nie kann das Vieh genügend getränkt werden. Während der Nacht brechen die durstigen Tiere aus dem Stall aus und brüllend treiben sie sich ums Farmhaus herum. In das allerletzte Wasser ausgehöhlt, so muß der Farmer ziehen. Er gibt dann in der Regel sein Vieh bei einem wasserreichen Farmer in Pension.

Seitdem Südwest durch die Deutschen besiedelt wurde, ist durch die intensivere Bewirtschaftung allenthalben im Lande der Grundwasserspiegel erheblich gesunken. Andererseits fließt bei dem starken Gefälle der Regenflüsse so viel Wasser ungenützt in der Regenzeit dem Meere zu, daß die Regierung in einer außerordentlichen Landesrats-Sitzung vom November 1913 einen Plan darlegte, durch Erbauung von Dämmen und von Untergrundschnellen systematisch im ganzen Lande die Riviern und die Rinnale abzusperren und so dem Lande das ungenutzt abfließende Wasser zu erhalten. Das ist dasselbe System, wie es im angrenzenden Kapland und im trockenen Australien mit Erfolg durchgeführt worden ist. Dann würden die Riviern ständig Wasser führen und die volle wirtschaftliche Ausnützung unserer Kolonie würde garantiert sein.

Handels-Zeitung.

Berlin, 28. März. Amlicher Preisbericht für inländische Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kernen), H Roggen, G Gerste (Vg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg 1. R 150-152, H 146-153, Danzig W bis 187,50, R 150-151, H 131-162, Stettin W bis 182, R 143-144, Meckl. R bis 151, H bis 146, Vöden W 180-184, R 143-144, Fg 162-160, H 148-150, Breslau W 179-181, R 143-144, Fg 162-165, Fg 183-135, H 142-144, Berlin W 188-190, R 154-65, H 148-179, Hamburg W 193-196, R 153-158, H 158 bis 165, Hannover W 188, R 153, H 164, Mannheim W bis 207,50, R 162,50 bis 165, H 165-182,50.

Dr. Detker's „Backin“

(gesetzlich geschützt!)

Wer es kennt, gebraucht es immer,
Etwas besseres gibt es nimmer!

Überall zu haben!

Ein Päckchen 10 Pfg. 3 Stück 25 Pfg

Zwangsvorsteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung der in **Edingen** belegenen, im Grundbuche von **Edingen** Band VI Blatt 33 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des verstorbenen Gastwirts **Wilhelm Seipp** aus **Edingen** eingetragenen Grundstücke:

- Flur 3 Nr. 233, a) Hofraum u., b) Scheune mit Stall und Hofraum, c) Stall, d) Pferdestall mit Zimmer, 2 ar 11 qm groß, 36 Mark Nutzungswert,
- Flur 3 Nr. 244, Hausgarten, 77 qm groß, 490 Mark Nutzungswert,
- Flur 3 Nr. 245 Hofraum u., 25 qm groß, 245 Mark Nutzungswert,
- zu Flur 3 Nr. 489 Hofraum u., a) Wohnhaus mit Saalbau und Hofraum, 2 ar 51 qm groß, zu 3 und 4 = 185 Mark Nutzungswert,

besteht, sollen diese Grundstücke am **6. Juni 1914, nachmittags 2 1/2 Uhr**, durch das unterzeichnete Gericht in **Edingen** in der Gastwirtschaft **Seipp** versteigert werden.

Ehringhausen, den 20. März 1914.

Königliches Amtsgericht.

Versteigerung.

Am kommenden **Donnerstag, den 26. März 1914, nachmittags 6 Uhr**, bringe ich im gefälligen Auftrage der Frau **Frh. v. d. W.** hier, deren

Garten in der **Schwerstraße, 28 Ruten groß**, im Lokal des Herrn **Paul Lange** hier zum öffentlichen Ausgebot.

Herborn. Ferd. Nicodemus, Versteigerer.

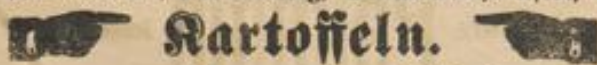
Freiwillige Versteigerung.

Am **Donnerstag, den 26. März, vormittags 10 Uhr**, versteigere ich in meiner Wohnung **3 Küche, 1 Kind, 1 Kolb**, sowie verschiedene landwirtschaftliche Geräte, **Seu, Hafer usw.** meistbietend gegen gleich bare Zahlung.

Eduard Stahl, Waldaubach.

Billig! Saiger. Billig!

Verkaufe **Mittwoch** auf dem **Marktplatz** in **Saiger** **10 Pfd. 1.10, 1.40, 1.80 und 2.00 Mk., Nusseln, Apfelsinen, 10 Stück 30, 40 u. 50 Pfg., Rottrot, Wirsing, Weißkraut, 1 Stück 20, 25 und 30 Pfg., rote Möhren, 10 Pfd. 80 Pfg., Zwiebeln, 10 Pfd. 1.50 Mk., Meerrettig, Blumenkohl usw., auch**



Kartoffeln.
Hermann Weimer,
Ehringhausen.

Lehrerverein Herborn.

Samstag, den 28. März, nachmittags 2 1/2 Uhr
Versammlung im Nassauer Hof.

Tagesordnung: 1. Vortrag: „Die Pädagogik des Jesuitenordens“ oder „Krankhafte deutscher Lehrer, Stz Bochum“. Herr **Dir. Herborn**. 2. Anträge zur Hauptversammlung. 3. Der neue Lehrplan für Gesangsunterricht (Diskussionssthema). 4. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Vom: Herr **Kreisinspektor a. D. Pfarrer Ende** = Sinn hat auf **2 Uhr** eine **Generalversammlung der Lutherstiftung** anberaumt (Lokal: Nassauer Hof), wozu die Mitglieder freil. eingeladen sind.

Der Vorstand.

Theater in Herborn.

Gasthof zum deutschen Hause
(**Wilhelm Deuser**.)

Mittwoch, den 25. März 1914,
abends 8 1/2 Uhr:

Benefiz für Herrn Martin
Rappenhauer,
unter gütiger Mitwirkung des
hiesigen Männergesangsvereins
Niedertranz.

Nur einmalige Aufführung.
Novität!

Verlorene Ehre

oder
Die Tochter des Zuchthäuslers.

Schauspiel in 3 Akten von
Bohmann-Riegen.

Zu diesem Ehrenabend habe
ich obiges Schauspiel gewählt
und hoffe damit den Geschmack
des p. p. Publikums getroffen
zu haben. Um recht zahlreichen
Besuch bittend, zeichnet
hochachtungsvoll

Martin Rappenhauer.

Die Mitglieder und Angehörigen des Gesangsvereins
Niedertranz haben an diesem
Abend Preisermäßigung. Vor-
verkauf bei Herrn **W. Deuser**
(Deutsches Haus) 1. Pl. 80 Pf.,
2. Pl. 50 Pf.

Entzückend

rosig zart u. blendendweiss wird
die Haut nach kurz. Gebrauch der
allein echten

Lilienmilchseife „Südsterne“
von prachtvoller Wohlgeruch von
Bergmann & Co., Berlin. 50 Pfg.
per Stck. in den Apotheken zu
Driedorf und Herborn.

Farbe zu Hause



Reichhaltiges
Baumwachs, „Bürsch“,
Baumwachs in Stangen,
Raffinabast,
Obstbaumkarbolinum
„Avenarius“,
Schwefelpulver „Mentilato“,
Harzöl- u. Quassaseife,
Kupferzunderkalk
empfiehlt

Drogerie A. Doeinck,
Herborn.

Flechten

näss. u. trockene Schuppen-
flechte, Bartflechte, skroph.
Ekzema, Hautausschläge

offene Füße

Beinschäden, Aderheine, böse
Finger, alte Wunden sind oft
sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf
Heilung hoffte, versuche noch
die bewährte u. ärztl. empl.

Rino-Salbe

Frei von schädli. Bestandte.
Dose Mk. 1.15 u. 2.25.
Man verlange ausdrücklich
Rino u. achte genau auf die Pa-
riet. Schuber & Co., E. m. b. H.
Weinbühl-Druck.

Zu haben in allen Apotheken.

Persil

für
Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Freundliche

2-Zimmerwohnung

mit Zubehör, eventl. möbliert,
zu vermieten. Näheres

Golzmarkt 7, Herborn.

Eine

3-Zimmerwohnung

im Sandweg, 8-Zimmer-
wohnung in der Kaiserstraße
zu vermieten.

E. Magnus, Herborn.

Anstreicherlehrling

auf sofort oder später gesucht.
Wilhelm Schneider,
Maler- und Anstreichermeister,
Geisweid bei Siegen.

Für mein gemischtes Waren-

geschäft suche per bald einen
braven, tüchtigen Jungen als

Lehrling.

Robert Schmidt, Löhberg.

Nach Amerika

mit den großen
Doppelgeschoben-
Schneid- und Zehn-
Postdampfern des

Norddeutschen Lloyd

Regelmäßige
Verbindungen
nach allen
übigen Weltteilen

Nähere Auskunft
Sobertarten und Dresden
durch

Norddeutscher Lloyd Bremen

mit seine Vorposten

In Dillenburg:

G. F. Gerber.

In Wehlar: **Gebr. Gerber.**

Zahnärztl. 12/14.

In Gladenbach: **H. Schell.**

Sohn, Burgstr. 18.

Der Gesamtauflage unserer

heutigen Ausgabe liegt ein

Prospekt der Firma **Schmidt**

& Seidel, Spremberg

Tuchfabrik für seine Herren-

kleiderstoffe u. Damentuche.

Todesanzeige.

Gestern Abend 6 Uhr entschlief sanft nach
schwerem, mit grosser Geduld ertragenem
Leiden unser lieber Sohn, Bruder, Schwager
und Onkel, der Katastergelhilfe

Hugo Kolb,

im Alter von 19 Jahren. Dies zeigen, um stiller
Teilnahme bittend, schmerz erfüllt an

Die trauernden Eltern
und Geschwister.

Herborn, den 24. März 1914.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags um 4 Uhr
vom Trauerhause, Sandweg 4, aus statt.